Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 11-2

Artikel: Münzfunde auf dem grossen St. Bernhard im Wallis und auf dem Julier Kanton Graubünden

Autor: H.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münzfunde auf dem grossen St. Bernhard im Wallis und auf dem Julier Kanton Graubünden.

Zu den merkwürdigsten Münzfunden gehören diejenigen, die auf der Höhe dieser beiden Alpenpässe gemacht wurden.

Auf der Höhe des grossen St. Bernhard steht auf der nördlichen Seite das gastliche Hospitium der ehrwürdigen Bernhardiner Mönche, auf der Südseite aber liegt der Montjoux (mons Jovis), wo in uralter Zeit laut der Erzählung des Livius ein Heiligthum des Jupiter Poeninus sich befand. Das Gebäude ist längst zerstört, aber in dem noch vorhandenen Schutte wurden römische bronzene Votivtafeln und viele Münzen verschiedener Völker des Alterthums aufgefunden. Sie sind die letzten Zeugen dieser heidnischen Kultstätte und geben Kunde von dem grossen Verkehr, der auf dieser Strasse durch viele Jahrhunderte stattgefunden hatte.

Wir wollen die sämmtlichen hier aufgefundenen Münzsorten, die in der Sammlung des Hospitiums aufbewahrt sind, aufzählen.

1. Goldmünzen der Salasser. Diese wohnten auf dem Mons Poeninus und in den Thälern am Fusse desselben bei Aosta und leisteten den Römern, als sie den Uebergang über die Poeninischen Alpen zu erobern suchten, heftigen Widerstand und konnten nur durch Uebermacht bezwungen werden. Sie besassen an der Dora Goldwäschereien und schlugen Münzen mit eigenthümlichen Typen und Aufschriften, die sehr selten sind und nur hier sowie auch im Rhonethal des Wallis gefunden wurden. Prof. Mommsen legte sie zuerst diesem Alpenvolke zu und Longpérier hat sie ebenfalls in der Revue Numismatique 1861 als Münzen der Salasser beschrieben und abgebildet.

2. Keltische oder gallische Münzen. Von diesen sind 45 Stücke in der Sammlung des Hospitiums vorhanden und viele andere befinden sich aus dem gleichen Fundort in der Münzsammlung zu Turin, es sind Münzen, die aus verschiedenen Münzstätten gallischer Völkerschaften herstammen, die ältesten sind theils Potinmünzen rohen Gepräges, theils Nachahmungen massilischer Silberdrachmen, andere dagegen stammen erst aus dem letzten Jahrhundert vor Christo und sind Nachahmungen römischer Denare aus den letzten Zeiten der Republik.

3. Griechische Silber- und Kupfermünzen. Es ist ein Zeichen grossen Verkehrs, dass nicht bloss Münzen der benachbarten Völkerschaften auf dem Montjoux gefunden, sondern dass auch solche entfernter Münzstätten angetroffen werden. Es sind nämlich einige griechischer Städte aus Unteritalien, z. B. aus Tarent vorhanden und solche, die zu Palermo in Sizilien während der Karthagischen Herrschaft geschlagen und zur Zeit der langen Kriege der Römer mit den Karthagern in Italien viel verbreitet waren. (A. Kopf einer Göttin, R. Palmbaum und Pferd.) Einige Gelehrte meinten, dieses Auffinden karthagischer Münzen auf den poeninischen Alpen unterstütze die Ansicht, dass Hannibal bei seinem Zuge über die Alpen die Strasse über den Mons Poeninus, also durch das Rhonethal im Wallis gezogen sei. Allein so sehr auch diese Meinung im Alterthum von vielen Schriftstellern, und selbst noch von Plinius und Ammianus Marcellinus festgehalten wurde und auch heutzutage noch im Wallis oft gehört wird, so entbehrt sie doch der tieferen Prüfung der geographischen Verhältnisse und ist grossentheils aus Missverständ-

niss des Wortes Poeninus entstanden, das man irrigerweise mit Poenus Punier für identisch hielt. (S: Grimm D. Mythol. p. 154.)

4. Römische Münzen. Diese bilden die Mehrzahl der auf Montjoux gefundenen Münzen. Es finden sich solche seit dem Anfang römischer Silberprägung und durch die lange Kaiserzeit hinunter bis an das Ende derselben, bis auf Honorius, Arcadius und ihre Zeitgenossen. Das römische Geld war bekanntlich das Verkehrsmittel der ganzen antiken Welt bis in das Mittelalter. Kaufleute wanderten seit ältester Zeit aus Italien und Gallia cisalpina über diesen Alpenpass und die Legionen der Kaiser, die nach Gallien, Germanien und Britannien gesandt wurden, zogen ebenfalls oft über den Mons Poeninus nach ihren neuen Standquartieren.

Es ergibt sich aus diesen Funden, dass auf dem Montjoux ein uraltes Heiligthum erbaut war, das lange Jahrhunderte hindurch besucht und verehrt wurde und erst im Mittelalter durch die neue christliche Stiftung des heil. Bernhard in Vergessenheit gerieth.

Ueber den Ursprung dieser Kultstätte gibt es keine genaue Nachricht, nur Livius berichtet, es habe auf diesem Berg von Alters her ein Heiligthum der Veragrer gestanden, und die hier aufgefundenen Münzen machen es allerdings wahrscheinlich, dass dasselbe bereits mehrere Jahrhunderte vor Christo hier errichtet war.

2. Wie auf den poeninischen Alpen, so scheint auch auf den rhätischen auf der Höhe des Julierpasses ein ähnliches Heiligthum bestanden zu haben. Es sind zwar keine Nachrichten aus dem Alterthum vorhanden, welche uns melden, wer dasselbe daselbst erbaut und welchem Gotte es geweiht war. Allein es gibt doch einige Thatsachen, welche es wahrscheinlich machen, dass hier ein solches gestanden habe.

Schon lange wurde berichtet, dass bei den Säulen auf dem Julier römische Münzen gefunden werden, und im Jahr 1854 wurden daselbst von Strassenarbeitern bei Eröffnung einer Griengrube mehr als 200 Stücke ausgegraben. Auch seither wurden noch mehrere entdeckt. Es ist nicht wahrscheinlich, dass alle diese Münzen durch Zufall hier verloren wurden, sondern die alte Tradition gewinnt an Glaubwürdigkeit, dass hier auf der Höhe des Berges das Heiligthum eines heidnischen Gottes gestanden habe, in welchem die Wanderer Geschenke niederlegten pietatis causa pro itu et reditu.

Von dem Gebäude ist zwar nichts mehr vorhanden, keine Ueberreste von Mauern, wie dieses auf dem Montjoux der Fall ist, allein es sind noch zwei Säulenstücke übrig, die jetzt an beiden Seiten der Strasse aufgestellt sind. Diese können zu einem Sacellum gehört haben. Sie gehörten nämlich ursprünglich zusammen und sind Stücke einer zerbrochenen Säule, wie Hr. Ingenieur Albertini bei der Umgrabung derselben im Jahr 1863 wahrnahm und wie bereits Stumpf im Jahr 1547 in seiner Chronik berichtet p. 299: zu oberist auf der höhe des Julier ist ein steinin Saul gestanden, bei unserer Zeit umgefallen und zerbrochen, vor Zeiten durch ein römischen Kayser oder Landpfleger aufgericht.

Von den auf dem Julier aufgefundenen Münzen erhielten wir schon früher durch Ankauf oder Schenkung einige Stücke, wir konnten aber erst in diesem Jahre von Hrn. Dr. Brügger in Churwalden eine bedeutendere Anzahl, nämlich 55 Kupfermünzen, erwerben. Die übrigen wurden von den Arbeitern schnell zerstreut

und verkauft. Es sind Münzen folgender Kaiser: Augustus (3), Tiberius, Caligula, Claudius (2), Nero, Vespasian (3), Domitian (3), Nerva, Trajan (2), (die eine aus der syrischen Münzstätte Antiochia), Hadrian, (ebenfalls aus der Münzstätte zu Antiochia), Antoninus, M. Aurelius, Faustina jun., Commodus, Julia Domna, Caracalla, Severus Alexander (2), Gordianus Pius (3), Philippus, Maximinus, Gallienus (4), Claudius Gothicus (2), Probus (5), Maximianus (2), Constantinus Mag. (4), Constantius und Constans, Licinius, Maxentius (6), Valens, Julianus (Avers D. N. Fl. Cl. Julianus P. F. Aug. Brustbild des Kaisers, R. Securitas reipub. Mit dem Bilde des Apisstieres, unten TCONST.

Die späteste ist eine zu Karthago geprägte Vandalenmünze aus der Zeit des Königes Genserich (427—477): Av. Umschrift Karthago, ein stehender Krieger mit kurzem Mantel bekleidet, in der Linken die Lanze tragend. Revers Pferdekopf mit Zügel (das Wappen Karthagos), unten die Werthzahl XII. Abbildungen finden sich bei Friedländer (Münzen der Vandalen Pl. II) und bei Sabatier (monn. byzantines Pl. XX). Es scheint wohl Vielen kaum glaubwürdig, dass eine solche Münze auf dem Julier gefunden wurde. Allein wir müssen uns erinnern, dass Vandalenmünzen auch in Italien, in der Umgegend von Rom nicht selten ausgegraben werden. Sie gelangten nämlich dorthin, als der König Genserich im Jahr 455 aus Africa mit vielen Truppen nach Italien zog, die Stadt Rom belagerte, eroberte und verwüstete, wie Gregorovius in der Geschichte der Stadt Rom 1. p. 205 berichtet.

Die vorliegende Münze mag daher ebenfalls aus Italien durch Soldaten oder Touristen nach Raetien auf den Julier gelangt sein. Sie ist allerdings (was ich beiläufig erwähne) die erste Münze der Vandalen, die ich in der Schweiz erhalten habe.

Aus diesem Berichte ergibt sich, dass keine ältere Münzen als römische an dieser Stätte ausgegraben wurden, was zu der Annahme führen könnte, dass vor der Invasion der Römer auf der Höhe des Berges noch kein Heiligthum errichtet war, sondern dass erst die Römer bei dem Bau der Strasse hier ein solches erbauten, welches später immerfort während der ganzen Dauer ihrer Herrschaft erhalten wurde. Indessen ist es wohl möglich, dass auch schon vor den Römern die alten Bewohner dieses Gebirges, die Raetier, auf dieser Höhe ein nationales Heiligthum gestiftet und dem Sonnengotte, auf welchen der Name des Berges hindeuten kann[1]), gewidmet hatten; denn es darf nicht unerwähnt bleiben, dass an der Julierstrasse schon öfter Alterthümer und auch ältere Münzen als die römischen gefunden wurden. Am Fusse des Julier bei Tinzen (Tinnetione) in Oberhalbstein wurde vor vielen Jahren ein bronzener Kessel mit gallo-massilischen Silbermünzen, gallischen Goldmünzen und vielen andern Dingen entdeckt, worüber in der Schrift über die römischen Alpenstrassen (1861) ausführlich berichtet wurde.

Es gab auch noch anderwärts auf Berghöhen und Bergstrassen, wo theils die Majestät der Natur das menschliche Gemüth ergreift, theils auch die Wuth der Elemente den Wanderer oft mit Schrecken und Furcht erfüllt, ähnliche Kultstätten, die ihm Zuflucht, Schutz und Schirm gewährten. So werden Votivsteine des Jupiter o. m. Culminalis auf der Alpenstrasse der Steiermark erwähnt; ferner ein Jupiter o. m. Apenninus (Preller röm. Mythol. p. 215.) H. M.

[1]) Jul bedeutet Sol.